

Leseprobe

Was niemand sieht - Roman

Sonja Servos

ISBN: 978-3-96174-281-3

Paperback, Format 13,5 x 20 cm, 188 Seiten

VK: 11,95 €

November 2025

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de

...

02 Unter unserer Haut



Laura und Elias hatten sich bei einem Kriminalfall kennengelernt, bei dem Laura selbst das Opfer gewesen war. Trotz der schwierigen Umstände hatten sie zueinander gefunden. Nach Abschluss der Ermittlungen hatten sie ihre Handnummern ausgetauscht und waren in Kontakt geblieben. Heute war es endlich so weit: Laura war auf dem Weg zu ihrem ersten verabredeten Date mit Elias. Aufgeregt, ein wenig nervös und voller Vorfreude.

Elias breitete die Decke auf der kleinen Wiese am See aus und schob eine verirrte Entenfeder zur Seite. Der Wind spielte mit dem karierten Stoff. Er musste sie mit einem Korb beschweren, den er sorgfältig gepackt hatte: frisches Baguette, ein paar Käsesorten, Erdbeeren, zwei Flaschen selbstgemachte Limonade. Als er sich gerade zufrieden aufrichtete, wehte eine Serviette davon. Fluchend sprang er hinterher, trat dabei versehentlich gegen den Korb, und das Baguette rollte über die Decke.

„Super gemacht, Held“, murmelte er und versuchte, das Malheur zu beheben, bevor Laura kam.

Diese schlenderte den von Bäumen gesäumten Weg entlang. Der Duft von blühenden Sträuchern lag in der Luft. Irgendwo in der Ferne sang eine Amsel. Lauras Herz klopfte schneller, je näher sie dem Treffpunkt kam. Unwillkürlich griff sie in die Tasche, um ihr Handy zu ertasten. Nicht, um ihn anzurufen, sondern einfach, um etwas in der Hand zu haben. Ein leises Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Als sie den See erblickte, entdeckte sie ihn sofort: Elias, der sich gerade bückte, um das Baguette aufzuheben, während eine neugierige Ente an seinem Hosenbein zupfte. Laura musste sich ein Kichern verkneifen.

Elias bemerkte sie und richtete sich auf, sein Gesicht strahlte, als er ihr entgegenkam.

„Hey, Laura“, sagte er leicht atemlos, vielleicht wegen der Serviettenjagd, vielleicht vor Aufregung. „Ich kämpfe gerade einen heldenhaften Kampf gegen den Wind und eine besonders furchtlose Ente.“

„Scheint, als hätte die Ente fast gewonnen“, neckte sie.

„Fast“, erwiderte er grinsend, setzte sich und klopfte einladend auf die Decke, während er noch einen letzten Krümel wegschnippte.

Laura ließ sich nieder, streifte die Schuhe ab und streckte die Füße im Gras aus. Für einen Moment saßen sie einfach nebeneinander und blickten auf das Wasser, auf dem ein Schwan seine Bahnen zog. Elias holte die beiden Limonadenflaschen hervor, die zum Glück heil geblieben waren und reichte ihr eine davon.

„Zur Eröffnung eines ... ziemlich unperfekten, aber hoffentlich schönen Dates“, sagte er.

Laura nahm die Flasche entgegen. Ihre Finger berührten flüchtig seine. „Perfekt ist langweilig“, meinte sie leise. In diesem Moment wusste Elias, dass etwas Wundervolles begann.

Sie nahm einen kleinen Schluck und stellte die Flasche dann ins Gras.

„Du hast wirklich an alles gedacht“, sagte sie bewundernd, als Elias das zerdrückte Baguette und die Erdbeeren aus dem Korb holte.

„Na ja ... Die Erdbeeren haben unterwegs beschlossen, ein Eigenleben zu entwickeln.“

Er hielt ihr die leicht zerquetschte Schale hin.

Laura lachte. „Großartig“, sagte sie und griff zu.

Sie redeten über Musik, Lieblingsfilme, Kindheitserinnerungen, Leichtes, Unverfängliches. Ihre Blicke trafen sich immer wieder, wurden gehalten, brachen verlegen ab. Als Elias gerade von einem peinlichen Schulerlebnis erzählen wollte, schlich sich erneut eine Ente auf die Decke und schnappte sich ein Stück Brot. Elias starrte sie an, Laura lachte Tränen.

„Offenbar haben wir heute prominente Gäste“, prustete sie.

Als sich die Ente zurückzog, lagen sie beide lachend im Gras, der Himmel über ihnen klar und weit. Die Stille, die sich danach zwischen sie legte, war angenehm.

Elias drehte sich zu ihr, sein Blick wurde weich. „Ich bin wirklich froh, dass du heute hier bist.“

Laura erwiderte seinen Blick, warm, ein wenig nervös. „Ich auch.“

Langsam beugte er sich zu ihr. Laura schloss die Augen. Der Kuss, der folgte, war vorsichtig, zärtlich und voller Gefühl. Als sie sich wieder voneinander lösten, schwiegen sie einen Moment, verlegen und glücklich.

„Magst du noch ein bisschen bleiben?“, fragte Elias.

Laura nickte stumm und legte sich an seine Schulter. Gemeinsam sahen sie hinaus auf den See.

Das Licht der untergehenden Sonne tauchte Lauras Wohnzimmer in warmes Gold. Sie hatte es sich auf dem kleinen Sofa gemütlich gemacht, eine Flasche Wein geöffnet und zwei Gläser bereitgestellt. Immer wieder wanderte ihr Blick zur Uhr, dann zum Handy auf dem Couchtisch. Ein erwartungsvolles Lächeln umspielte ihre Lippen. Gleich würde Elias kommen. Seit jenem Nachmittag am See waren einige Wochen vergangen. Wochen voller Gespräche, Spaziergänge, gemeinsamer Abendessen. Kleine, kostbare Momente, die sich wie bunte Perlen aneinanderreiheten. Nicht jeden Tag konnten sie sich sehen. Elias' Arbeitszeiten bei der Polizei waren unberechenbar. Aber wann immer es möglich war, fanden sie zueinander. Laura arbeitete weiterhin im Büro einer kleinen Werbeagentur. Der Job gab ihrem Alltag Struktur, in die sich jetzt auch Vorfreude mischte. Denn diesmal war Elias bei ihr.

Als es klopfte, war sie schneller an der Tür, als sie erwartet hatte. Elias stand da, ein wenig müde, aber mit einem Strahlen in den Augen und einem Strauß wilder Blumen in der Hand.

„Für dich“, sagte er. „Ich dachte, sie passen zu dir: schön, ein bisschen wild und irgendwie nicht unterzukriegen.“

Laura lachte leise, nahm die Blumen entgegen und trat zur Seite. „Dann komm mal rein, du Charmeur.“

Elias ließ sich auf das Sofa fallen und atmete tief durch, während sie die Blumen in eine Vase stellte.

„Ich hab Wein geöffnet“, sagte Laura und reichte ihm ein Glas. „Ich dachte, wir könnten uns einen Film ansehen. Vielleicht einen Actionfilm? Etwas, das deine müden Polizeinerven kitzelt.“

Elias grinste. „Solange du mich nicht zwingst, Dirty Dancing mitzusprechen, bin ich dabei.“

Sie lachten, stießen an und kuschelten sich auf das Sofa. Als der Film lief, rückten sie langsam näher zusammen. Elias' Arm legte sich fast wie selbstverständlich um ihre Schultern. Die Welt schrumpfte zusammen auf Couch, Bildschirm und Herzklopfen.

Gegen Ende des Films war es längst dunkel geworden. Der Wein war fast leer, und Laura lehnte entspannt an Elias' Schulter.

„Bleibst du heute bei mir?“, fragte sie leise.

Elias drehte leicht den Kopf, sein Blick suchte ihren. „Wenn du willst, sehr gern.“

Sie nahm seine Hand, stand auf und zog ihn sanft mit sich. „Dann komm“, sagte sie mit einem zärtlichen Lächeln. „Zeit, den Fernseher gegen etwas Besseres zu tauschen.“

Das Schlafzimmer war in weiches Halbdunkel getaucht. Laura stellte ihr Weinglas ab, während Elias sich langsam zu ihr drehte. Einen Moment lang standen sie sich einfach gegenüber. Beide mit

klopfendem Herzen, beide zögernd, als würde ein einziger falscher Schritt die Magie zerstören. Doch es war kein falscher Schritt.

Elias strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht, seine Finger ganz sanft. „Bist du sicher?“, fragte er leise.

Laura nickte. Ihre Hand fand seine. „Ich will das“, flüsterte sie.

Der erste Kuss war vorsichtig, fast ehrfürchtig, als wollten sie sich gegenseitig nicht erschrecken. Doch dann wurden ihre Bewegungen sicherer, fordernder, leidenschaftlicher. Kleidung fiel achtlos zu Boden, Berührungen wurden tiefer, zärtlicher, mutiger.

Sie erkundeten einander in ruhigem Tempo, tasteten sich vor, verloren sich zwischen Lachen, Seufzen, Küssen. Jede Berührung war ehrlich. Keine Eile, keine Unsicherheit, nur das Wissen: Hier darf ich sein. So, wie ich bin. Als sie sich schließlich eng aneinander geschmiegt in die Kissen sinken ließen, waren sie erschöpft, verschwitzt, aber übergücklich. Laura lag an Elias' Brust, ihr Atem langsam, zufrieden.

Dieser strich ihr sanft über den Rücken, küsste sie auf die Stirn. „Ich glaub, ich hab mich gerade endgültig in dich verliebt“, murmelte er.

Laura schloss die Augen und lächelte. „Ich mich auch.“

So schliefen sie ein. Eng umschlungen, mit nackter Haut, müden Gliedern und erfüllten Herzen.

Die ersten Sonnenstrahlen fielen durch das halb geöffnete Fenster, als Laura langsam die Augen öffnete. Einen Moment lang brauchte sie, um sich zu orientieren, dann spürte sie die Wärme an ihrer Seite und lächelte. Elias lag auf dem Rücken, einen Arm locker um sie gelegt. Die Haare zerzaust, ein Ausdruck vollkommener Entspannung auf seinem Gesicht. Für einen Augenblick betrachtete sie ihn einfach nur, diesen Mann, der so viel Ruhe in ihr chaotisches Herz brachte. Vorsichtig schälte sie sich aus der Decke, streifte Elias' Hand ab und schlich barfuß in die kleine Küche. Vielleicht würde der Duft von frischem Kaffee ihn wecken.

Sie war gerade dabei, die Kaffeemaschine einzuschalten, als sie zwei starke Arme um ihre Taille spürte.

„Morgen, schöne Frau“, murmelte Elias verschlafen an ihrem Ohr.

Laura kicherte und versuchte halbherzig, sich zu befreien. „Das kitzelt!“

„Absicht“, grinste Elias und drückte sie fester an sich.

Sie drehte sich zu ihm um, legte die Hände auf seine Brust. „Ich wollte dir Frühstück machen, und jetzt sabotierst du meine Mission.“

„Ach was, ich helfe nur“, behauptete Elias frech und schnappte sich eins der Croissants aus dem Brotkorb, die sie eigentlich noch aufwärmen wollte.

„Hey!“, protestierte Laura lachend und versuchte, ihm das Croissant wieder abzufragen.

Eine kleine, liebevolle Rangelei entstand, bei der sie beide lachend durch die Küche torkelten, bis sie schließlich keuchend aneinander gelehnt zum Stehen kamen.

„Komm, Friedensangebot“, sagte Elias schließlich und brach das Croissant in der Mitte durch, reichte ihr die eine Hälfte. „Teilen ist schließlich romantisch, oder nicht?“

Laura schüttelte lachend den Kopf, nahm aber die Hälfte an. „Romantisch chaotisch“, korrigierte sie ihn und stupste ihn leicht gegen die Brust.

Zusammen frühstückten sie schließlich. Kaffee, Croissants, ein paar Trauben, die Laura noch im Obstkorb gefunden hatte. Zwischendurch stahl Elias kleine Küsse, neckte sie wegen ihres „Frühstücksehrgeizes“, während sie ihn mit der Sache mit dem Croissant aufzog. Es war zwar kein perfektes Frühstück, aber es war ihr erstes gemeinsames. Genau deshalb war es perfekt.

Elias ließ sich auf sein Sofa fallen, die Polizeimappe noch auf dem Couchtisch, als sein Handy vibrierte. Papa stand auf dem Display. Er nahm das Gespräch lächelnd an.

„Hey, Papa.“

„Elias! Schön, dass ich dich erreiche. Ich wollte nur kurz fragen, ob du am Samstag Zeit hast, du weißt ja, mein Geburtstag. Deine Mutter besteht auf der großen Familienrunde. Du kommst doch, oder?“

Elias grinste. „Klar komm ich. Ich wollte dich sowieso anrufen deswegen. Ich hätte da noch eine Frage.“

„Aha?“ Sein Vater klang amüsiert.

„Darf ich jemanden mitbringen?“ Elias zögerte kurz, dann fügte er hinzu: „Meine Freundin. Ich würde euch gern vorstellen.“

Ein kurzer Moment Stille, dann lachte sein Vater herzlich. „Na endlich! Natürlich darfst du sie mitbringen. Deine Mutter wird ausflippen. Wie heißt sie denn?“

„Laura. Ich glaube, ihr werdet sie mögen.“

„Wenn sie dich erträgt, hat sie auf jeden Fall was drauf“, konterte sein Vater. „Ich freu mich. Bring sie mit. Sag ihr, sie muss keinen Kuchen mitbringen, das macht Oma schon.“

Elias schüttelte lachend den Kopf. „Alles klar. Dann sehen wir uns Samstag.“

„Freu mich, Junge. Elias ...“

„Ja?“

„Ich bin stolz auf dich. Nicht nur wegen deiner Beförderung. Auch, weil du endlich mal jemanden mitbringst.“

Elias lächelte. „Danke, Papa.“

Der Grill war schon an, der Duft von Kräutermarinade und frischem Brot lag in der Luft. Im Garten wuselten Verwandte und Nachbarn umher, irgendwo klapperte Geschirr, Kinder lachten, Musik lief leise im Hintergrund. Elias hielt Lauras Hand, während sie das Gartentor passierten.

„Bereit?“, flüsterte er mit einem schiefen Grinsen.

Laura nickte, wirkte aber doch etwas nervös. „Ich hoffe, ich blamiere mich nicht.“

„Nicht möglich“, sagte Elias leise und drückte ihre Hand.

Sein Vater kam ihnen als Erster entgegen, breit grinsend, ein Bier in der Hand. Ein Mann mit breiten Schultern, wettergegerbtem Gesicht und einer Stimme, die selbst dann Respekt einflößte, wenn er scherzte. „Da ist er ja, unser Kommissar!“ Dann musterte er Laura mit freundlicher Neugier. „Du musst also Laura sein. Willkommen bei den Wahnsinnigen!“

Laura lachte erleichtert. „Danke. Ich bin gespannt.“

Seine Mutter und seine Geschwister folgten auf dem Fuß, sie schloss Laura sofort in eine warme Umarmung. „Schön, dass du da bist, Liebes! Elias hat kaum etwas erzählt, wie immer.“

„Weil ihr sonst gleich dreißig Fragen stellt“, murmelte Elias, was seine Geschwister, die 17-jährige Jule und der 15-jährige Finn, mit einem Grinsen quittierten.

Beim Essen saßen sie an einem langen Tisch unter Lichterketten. Die Gespräche waren lebhaft, es wurde gelacht, geredet, geneckt. Irgendwann klopfte Elias' Vater mit einer Gabel ans Glas.

„Bevor der Kuchen kommt“, sagte er, „muss ich noch etwas loswerden. Wir feiern heute ja nicht nur meinen Geburtstag ..., sondern auch eine Beförderung. Unser Elias ist jetzt offiziell Kommissar.“

Applaus brandete auf, Lauras Hand drückte die Hand ihres Freundes unter dem Tisch.

„Danke“, murmelte Elias etwas verlegen, aber mit einem stolzen Lächeln. „Ich hatte gute Vorbilder.“

„Ach, komm“, rief Finn, „du wolltest doch schon mit zehn Leute verhaften!“

Lachen ging durch die Runde.

„Und jetzt?“, fragte Jule neugierig. „Kriegst du einen Fall? Einen richtigen?“

Elias warf Laura einen kurzen Blick zu. „Bald, ja. Mein erster eigener Einsatz steht kurz bevor. Aber mehr darf ich noch nicht sagen.“

Sein Vater nickte verstehend. „Dann wünschen wir dir jetzt schon mal, dass du heil aus allem rauskommst. Dass du nie vergisst, warum du das tust.“

Elias sah seine Familie an, genoss die Wärme, das Vertrauen und Lauras sanftes Lächeln. „Mach ich nicht.“

Das alte Gästezimmer war gemütlich. Die Möbel rochen leicht nach Holzpolitur, die Bettwäsche war weich und frisch bezogen. Durch das offene Fenster drang der milde Duft von Sommerregen, der später am Abend eingesetzt hatte. Elias schloss die Tür hinter sich, schlüpfte aus Hemd und Jeans und ließ sich neben Laura aufs Bett fallen. Sie hatte bereits die Decke zurückgeschlagen und lächelte ihn an, müde, aber glücklich.

„Deine Familie ist echt toll“, sagte sie leise und strich ihm eine Strähne aus der Stirn. „Ich hab mich sofort willkommen gefühlt.“

„Sie mögen dich wirklich“, erwiderte Elias und küsste sie sanft. „Sogar Oma. Die mag sonst niemanden, der nicht mindestens Apfelkuchen backt oder Bingo spielt.“

Laura lachte leise und schob sich näher an ihn. Ihre Finger glitten über seinen Oberkörper, erkundeten jede Linie seines Körpers. „Ich bin stolz auf dich“, flüsterte sie, ihre Lippen an seinem Hals.

„Klingt gut, oder?“, murmelte er, während er sie näher zu sich zog, seine Hände auf ihren Hüften. Was dann folgte, war ein Tanz aus Leidenschaft und Vertrautheit, in dem sie sich einander hingaben, als gäbe es nichts außerhalb dieses kleinen Raums, nichts außer ihnen beiden.

Später, als sie eng aneinander gekuschelt unter der Decke lagen, streichelte Laura über seinen Arm und fragte:

„Weißt du eigentlich schon, was dein erster Fall wird?“

Elias schüttelte den Kopf, seine Stimme war rau vor Müdigkeit. „Noch nicht. Ich soll Anfang der Woche zum Chef kommen. Erst dann erfahre ich, worum es geht.“

Laura hob den Kopf, sah ihn nachdenklich an. „Und ..., bist du nervös?“

„Ein bisschen“, gab Elias zu. „Aber irgendwie auch bereit. Ich will endlich loslegen.“

Sie küsste ihn auf die Wange und lächelte. „Du schaffst das. Ich bin an deiner Seite.“

Elias schloss die Augen, ließ ihren beruhigenden Herzschlag auf sich wirken. In diesem Moment glaubte er, dass alles gut werden würde, egal, was ihn da draußen erwartete.

Das Wochenende ging vorbei und der Montag kam. Elias stand vor der Glastür und atmete einmal tief durch. Sein Herz schlug schneller als gewöhnlich, eine Mischung aus Vorfreude und Nervosität. Er klopfte an. Von drinnen ertönte sofort die bekannte Stimme seines Chefs, Kriminalhauptkommissars Berger.

„Herein!“

Elias öffnete die Tür und trat ein. Berger saß hinter seinem Schreibtisch, eine Tasse Kaffee in der Hand, die andere auf einem schmalen Aktenstapel. Sein graumeliertes Bart und die Falten um die Augen ließen ihn strenger wirken, als er tatsächlich war.

„Setz dich, Elias“, sagte Berger mit einem kurzen Nicken und wies auf den Stuhl gegenüber. „Schön, dass du da bist. Schon ausgeschlafen nach dem großen Familienfest?“

Elias grinste. „Gerade so, Chef.“

Berger schnaubte amüsiert, stellte seine Kaffeetasse ab und lehnte sich zurück. Einen Moment lang musterte er Elias mit prüfendem Blick, dann nickte er zufrieden.

„Ich will's kurz machen. Du bist jetzt offiziell Kommissar, und es wird Zeit, dass du zeigst, was du kannst. Wir haben da einen Fall, bei dem wir jemanden brauchen, der noch nicht so bekannt ist im Umfeld.“

Elias beugte sich leicht vor. „Was ist es für ein Fall?“

Berger zog eine Mappe aus dem Stapel und schob sie zu ihm. „Verdacht auf bandenmäßigen Betrug und Geldwäsche. Junge Leute, sehr vernetzt, ziemlich schlau. Hauptsächlich über Clubs, Bars und scheinbar harmlose Geschäfte. Wir haben Hinweise, dass sie neue Leute rekrutieren. Da kommst du ins Spiel.“

Elias blätterte durch die ersten Seiten: Profile, Fotos, Namen.

„Deine Aufgabe wird sein, dich unauffällig in das Umfeld einzufädeln“, erklärte Berger. „Du gibst dich als potenzieller Helfer aus. Jemand, der auf der Suche nach schnellem Geld ist. Der Einstieg wird über eine Bar laufen, die als inoffizieller Treffpunkt dient.“

Elias nickte langsam. „Wie viel wissen wir über die Strukturen?“

„Nicht genug. Wir brauchen jemanden, der Vertrauen aufbaut. Aber keine Heldentaten, verstanden? Du bist Teil eines Teams. Beobachten, Informationen sammeln, keine Schnellschüsse.“

Elias spürte den Ernst der Aufgabe.

Noch während er die Mappe weiter durchblätterte, räusperte sich Berger und fügte in ernsterem Ton hinzu:

„Elias, ab dem Moment, in dem du offiziell im Einsatz bist, gibt es keinen privaten Kontakt mehr. Keine Telefonate, keine Treffen. Nicht mit deinen Eltern. Nicht mit deinen Geschwistern. Auch nicht mit deiner Freundin.“

Elias' Magen zog sich kurz zusammen. Gerade jetzt, wo er und Laura erst wenige Wochen zusammen waren.

„Verstanden“, sagte er leise, auch wenn es ihn Überwindung kostete.

Berger sah ihn einen Moment lang mitfühlend an. „Es wird nicht leicht, ich weiß. Aber je weniger Bindungen du zeigst, desto glaubwürdiger bist du draußen. Desto sicherer bleibt dein privates Umfeld.“

Elias atmete tief durch, zwang sich zu einem knappen Nicken. „Ist schließlich mein Job.“

„Richtig.“ Berger reichte ihm die Hand. „Mittwochabend geht's los. Du wirst das schaffen.“

Elias schlug ein, fest und entschlossen. Aber innerlich dachte er schon an Laura und daran, wie schwer es werden würde, ihr vorerst Lebewohl zu sagen.